

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 34

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film-Beschreibungen.

Fantomas.

(Gaumont-Film.)

Wer war Fantomas? Schon der Name genügte, um Schrecken und Furcht auszulösen, schon der Name genügte, um selbst die Mutigsten zu befehlen. Das Wort Fantomas war der Schreckensruf Aller . . . Fantomas war ein Gespenst, ein Unsichtbarer, ein Unerreichbarer, und dennoch wurde immer wieder eine neue Tat von ihm bekannt. Ganz Paris, ja in allen Teilen Frankreichs und in der ausländischen Presse sprach man täglich von Fantomas.

Waren die Taten Fantomas vielleicht nur erfunden, wollte man vielleicht die Allgemeinheit ablenken von den politischen Fragen, die die Menschheit beschäftigen und in Angst versetzen? War Detektiv Luz, der sich mit der Angelegenheit Fantomas beschäftigte, vielleicht Fantomas selbst? Alle wollten etwas wissen und dennoch wußte niemand etwas . . . Auch in St. Calais, einer kleinen Stadt in Frankreich, sprach man viel von Fantomas. Man meinte, daß dieser Mann überall seine Verbindungen besäße, und befürchtete jederzeit das Schlimmste. Die einzige Abwechslung in der Stadt boten die Gesellschaften, die der Graf Tergall und seine schöne Gemahlin gaben. Aber der Graf hatte einige ungünstige Spekulationen gemacht und Geld verloren. Er sah sich daher genötigt, seine Juwelen zu verkaufen und beorderte einen Pariser Juwelier in ein benachbartes Hotel, wo er häufig abzustiegen pflegte. Da der Juwelier nur einen Scheck bei sich hatte, der Graf aber bares Geld haben wollte, ging er zur nahen Bank, während die Juwelen im Schubfach eines Schrankes verschlossen aufbewahrt wurden. Nach wenigen Minuten kehrte der Juwelier zurück, aber, als er den Schmuck herausnehmen wollte, fand er den Schmuckkasten leer! Niemand wollte die Juwelen gestohlen haben. Der Untersuchungsrichter beschäftigte sich sofort mit der Angelegenheit, und man entdeckte zum Entsetzen aller, daß sich in der Wand, an der der Schrank stand, ein Loch befand! Von den Juwelen aber war keine Spur! Der Graf, der das Geld bereits besaß, weigerte sich lebhaft, die Summe zurückzugeben, da er die Juwelen ordnungsgemäß übergeben hatte. Erst spät am Abend machte sich der Graf auf den Heimweg. Aber auch er sollte nicht heil nach Hause zurückkehren. Er wurde unterwegs überfallen und des Geldes beraubt. Schwer verletzt kam Tergall in seiner Wohnung an. Die Angelegenheit erregte in Calais das größte Aufsehen. Ein jeder vermutete eine Tat des Fantomas, ein jeder hielt nur ihn für den Schuldigen. Und dennoch konnte es Fantomas nicht gewesen sein, denn man hatte Fantomas vor wenigen Tagen in das Zuchthaus von Louvain gebracht, wo er in lebenslänglicher Haft bleiben sollte! Der Inspektor Luz aber hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, Fantomas festzunehmen, und er faßte daher den raffinierten Plan, an Fantomas Stelle den Platz im Zuchthause einzunehmen, Fantomas von zwei Detektiven verfolgen und schließlich auf französischem Boden verhaften zu lassen. Man würde dann leicht beweisen können, daß der im Zuchthaus weilende Fantomas gar nicht mehr Fantomas sei, sondern Luz. . .

Eines Tages erschien ein französisches Mitglied der Kommission, das den Wunsch ausdrückte, die Gefangenen in ihren Zellen besuchen zu dürfen. Man gewährte dem Fremden die Bitte, und so fand der Unbekannte Gelegenheit, Fantomas zur Flucht zu verhelfen, ohne ihm auch nur ein Wort seines Planes zu verraten. Fantomas, der glaubte, einen seiner Freunde vor sich zu haben, benutzte die Gelegenheit und entkam, als Polizist verkleidet, glücklich aus dem Zuchthause. — Zwei Detektive verfolgten ihn, aber Fantomas hatte die Beiden bald bemerkt. Dank des Geldes, das ihm der Unbekannte gelassen hatte, konnte sich Fantomas umkleiden und bestieg einen Zug, der ihn in ein anderes Land brachte. Fantomas war nach England gefahren und meinte, daß die Detektive seine Spur verloren hätten. Darin mußte er sich aber eines Tages getäuscht sehen. Als er nämlich nach mehreren Wochen in einem kleinen Bahnhofe im Westen Frankreichs eintraf, sah er zwei bekannte Gesichter wieder. Aber Fantomas wußte sich zu rächen. Ohne daß es seine Verfolger bemerkten, bestieg er den Gepäckwagen eines gegenüberliegenden Zuges, der ihn nach der entgegengesetzten Richtung führte. Fantomas sollte nicht lange allein bleiben. Im selben Zuge saß der bekannte Detektiv Charles Pradier, der in Anbetracht des schwierigen Falles Tergall nach Calais berufen war und sich nunmehr auf der Reise nach dorthin befand. Pradier aber hatte auf einer Station das Pech, daß sein Zug, den er für einige Minuten verlassen hatte, beinahe weggefahren wäre, wenn er sich nicht noch schnell in den Gepäckwagen geschwungen hätte. So kamen Fantomas und Pradier zusammen, und es gab einen kurzen aber schweren Kampf. Fantomas siegte. Rasch nahm er die Sachen des Detektivs an sich, seine Papiere und die Freikarte für die Eisenbahn, und bestieg während der Fahrt einen Waggon erster Klasse, den er erst in Calais verließ. Man erwartete ihn am Bahnhof. Fantomas-Pradier wurde in ein erstklassiges Hotel geführt und am andern Morgen bereits dem Untersuchungsrichter vorgestellt. Ja, sogar die Akten erhielt Fantomas, der in seiner neuen Rolle äußerst geschickt und sicher auftrat. Fantomas gelang es bald, den Täter von Calais zu entdecken. Er kannte seine Leute genau und es war ihm jetzt darum zu tun, die Juwelen des Grafen selbst zu erhalten. Eines Tages wurde er beim Grafen Tergall eingeladen. Fantomas, der bereits großes Vertrauen besaß, fand ein neues Mittel, um die Familie Tergall zu überrumpeln. Er erfuhr, daß die Frau des Hauses mit einem Freunde des Grafen oft zusammenkam und benutzte die nächste Gelegenheit, um von der Gräfin eine größere Summe Geldes zu erhalten. Die Gäste des Hauses waren zur Jagd gegangen, nur der Graf hatte sich, da er unwohl war, in sein Schlafzimmer zurückgezogen. Fantomas, der gleichfalls im Schlosse weilte, um, wie er sagte, weitere Nachforschungen in seiner Angelegenheit anstellen zu können, begab sich in den Keller, wo die Gasuhr stand, die er abspernte. Der Gasofen, der im Zimmer des Grafen aufgestellt war, ging aus. Aber da Fantomas nach geraumer Zeit den Gasofen wieder eingestellt hatte, strömte das Gas in das Zimmer, und als die Gräfin nach kurzer Spanne Zeit nach ihrem Mann sehen wollte, fand sie ihn tot in seinem Bette vor. Der Detektiv Pradier wurde natürlich sofort gebeten, auch diese Angelegenheit zu untersuchen und während er mit

der Gräfin verhandelte, sagte er ihr auf den Kopf zu, daß sie einen andern liebe und daß sie ihren Gatten beiseite geschafft habe. Die Gräfin, die nicht leugnete, daß sie mit einem Freunde des Grafen verkehrte, bat den Detektiv, zu schweigen. Unter bestimmten Bedingungen sagte Fantomas zu, nichts zu verraten und sie nicht der Staatsanwaltschaft anzuzeigen Fantomas hatte sich am nächsten Tage mit einem der Komplizen, die seinerzeit auf so geheimnisvolle Weise die Juwelen des Grafen Tergall entwendet hatten, verabredet, um von ihm die Schmuckstücke zu erhalten. Die Juwelen befanden sich in der großen Kirchenglocke. An diesem Nachmittag stiegen die beiden Verbrecher hinauf in den Dachstuhl der Kirche. Fantomas hielt die Leiter, die zur Glocke führte, und bereits nach wenigen Minuten warf der Komplize den Kasten herunter, der die Juwelen enthalten sollte. Jetzt faßte Fantomas, der sich im Besitze der Juwelen befand, einen schändlichen Plan. Er ließ die Leiter los, aber der Komplize hatte auch dies vorgesehen. Er hatte sich mit seinen Hosenträgern an dem Klöppel festgebunden, und in Wirklichkeit die kostbaren Diamanten und Perlen in die Taschen gesteckt. Der Kasten war leer. — Am nächsten Tage wurde die Totenmesse für den verstorbenen Grafen abgehalten. Doch als man die Glocke läuten wollte, fielen Perlen und Diamanten auf die entsetzten Personen hinunter und man erkannte, daß oben in der Glocke ein toter Mensch hing! — Inzwischen hatte der französische Justizminister endlich erreicht, daß der in Louvain befindliche Tomas entlassen werde, um nach Calais überführt zu werden. Fandor, ein Mitarbeiter

von Luz, reiste gleichfalls nach Calais, um zu erreichen, daß Fantomas, der ja in Wirklichkeit Luz war, frei komme. — Aber der Tag kam bald heran, an dem Luz nach Calais gebracht wurde. Fantomas war davon unterrichtet. Kurz vor seiner Verhaftung, der er nicht entgehen konnte, erbat er dem Gefängnisdirektor einen schriftlichen Auftrag. Dann nahm er seinen falschen Bart ab und erwartete die Polizisten Ruhig ließ er sich ins Gefängnis führen. Als am nächsten Morgen Luz ins Gefängnis zurückkehrte, um den Verhafteten zu vernehmen, fand man die Zelle leer! Der Gefängnisaufseher, der sofort vernommen wurde, reichte dem erstaunten Luz ein Schreiben, das folgendermaßen lautete: „Der unterzeichnete bevollmächtigte Detektiv Charles Pradier beauftragt den Oberaufseher, um Mitternacht und ganz im geheimen den ihm unter dem Namen Fantomas anvertrauten Gefangenen freizulassen. Derselbe ist der Polizeieinspektor Luz, dessen Gefangennahme nur infolge einer List vorgenommen wurde, um die Unterjuchung, mit der ich betraut bin, zu erleichtern. Charles Pradier.“

So war es Fantomas gelungen, wieder seinen Häschern zu entkommen. . . . Und von neuem fragt sich die Welt: „Wo ist Fantomas?“



Kino-Plakate

Cliché-Plakate u. gewöhnliche

≡≡≡ ein- und mehrfarbig ≡≡≡

liefert zu billigen Preisen
geschmackvoll und prompt

Buch- & Atzidenzdruckerei K. Graf

Begründet 1865

Bülaeh-Zürich

Telephon Nr. 14

Druck und Verlag des „Kinema“.